Eidg. Hengsten- und Fohlendepot, Avenches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hand von Murten nach Fryburg brachte und an jenem Ort vor Erschöpfung und Ermüdung — nachdem er noch die Worte «Sieg, Sieg!» über seine Lippen bringen konnte — tot niedersank, an dem heute die trotzige und alte Freiburger Linde steht. Alphons Aeby äußert sich im historischen Gedicht «Der Lindenzweig» wie folgt darüber:

Das war der erste Murtenlauf . . .

Die Schlacht ist aus, der Herzog verjagt!
Der Venner von Fryburg zum Junker sagt:
«Eil' rasch nach Hause und verkünde es laut,
Daß unser der Sieg, der Burgunder verhaut!»

Der Junker, die Ehre ihm paßt;
Er eilt davon, wie vom Sturme geschaßt. —
Weit ist der Weg, beschwerlich dazu;
Er hält nicht an, zur Rast und zur Ruh'. —

Da liegt die Stadt mit Turm und Wall
Im Sommerglanz rings grünt das Tal.
Ihm braust das Blut, ihm wirbelt der Sinn,
Doch rafft er sich auf und eilt dahin.

Ein Lindenzweig in seiner Hand
Ist des Sieges Unterpfand.
So torkelt er weiter mit schwerem Schritt,
Bis todesmatt er die Stadt betritt.

Das harrende Volk, das Rathaus hier,
Die steinerne Brücke, er kennt das Quartier;
Er schwingt den Zweig und ruft es laut:
«Sieg! Sieg! wir Burgund verhaut!»

Sieg! jubelt das Volk uud lärmt und tobt
Und endlich man auch den Junker lobt;
Doch dieser kämpft schon in letzter Not.
Er taumelt und stürzt, getroffen vom Tod.

Den Lindenzweig aus seiner Hand,
Den grub man ein als Siegespfand.
Er wuchs zum Baum am selbigen Ort
Und blüht nun Jahr um Jahr schon fort!

*

Seither ist die Strecke vom Schloß Murten zur Freiburger Linde weitere zehnmal gelaufen worden. Als der CA Fribourg im Jahre 1933 erstmals diese Veranstaltung ausschrieb, da beteiligten sich am Lauf neben wenigen Läufern aus dem Murtenbiet und Freiburgerland bloß einige, an den Fingern einer Hand abzuzählende Auswärtige. Der Gedanke aber, der diesem Lauf — dem Murtenlauf, wie er in Läuferkreisen kurzerhand genannt wird — zugrunde liegt, war so wertvoll und tief, daß die Begeisterung und das Interesse dafür immer größer wurden. Jahr für Jahr stiegen die Beteiligungsziffern. Immer mehr und immer bekanntere Läufer, Turner und Sportler erachteten es als ihre Pflicht, hier dabei zu sein. Sie alle wußten ja, daß es sich hier nicht in erster Linie darum handeln könnte, zu gewinnen, zu siegen, daß es auch nicht darum ging, die 16 km und 400 m lange Strecke von Murten nach Freiburg, die auch noch 320 m Steigung aufweist, in soundsoviel Stunden, Minuten, Sekunden und Sekundenbruchteilen zurückzulegen. Es ging vielmehr darum, zu beweisen, daß sie überhaupt fähig waren, den Parcours einigermaßen schnell und gut zurückzulegen, zu zeigen, daß man selbst nach einem so schweren und so anstrengenden Lauf in guter Verfassung am Ziel ankommen kann. Das Entscheidende war, kurz gesagt: **die innere Bereitschaft!** Die innere Bereitschaft im Gedenken an die wackern und tapfern Eidgenossen, die sich der Uebermacht stellten, die in fast hoffnungsloser Lage durchhielten, im Gedenken an den Meldeläufer, der buchstäblich bis zum letzten kämpfte. Das, scheint uns, war die Triebfeder, warum der Murtenlauf in so kurzer Zeit eine so große Bedeutung erlangt hat, warum er sich so großer Beliebtheit erfreut und wieso alle, die diesen Lauf einmal bestritten, allem zum Trotz immer und immer wieder dabei sein wollen.

*

Wer schon öfters Gelegenheit hatte, dieser Veranstaltung beizuwohnen, wer vielleicht gar schon selbst mitlief und vor allem: wer je Gelegenheit hatte, mit den Teilnehmern vor oder nach dem Lauf zu plaudern, dem mußte unwillkürlich einfallen, welch großen Raum **Begeisterung und Freude** diese bei den bescheidenen Athleten einnimmt. Da hat uns ein Knecht, der vom frühen Morgen bis in den späten Abend still und bescheiden seinen beruflichen Pflichten obliegt, gesagt, er sei seit dem Frühling in der Woche jeden zweiten Abend nach dem Feierabend einige Kilometer gelaufen, einzig und allein deshalb, um dann am Murtenlauf, «seinem» einzigen Lauf, den er überhaupt bestreite, trainiert an den Start gehen zu können. Er wolle nicht gewinnen; dazu fehlen ihm, so sagte dieser Bursche, die nötigen läuferischen und technischen Qualitäten, dazu fehle ihm die erforderliche Anleitung im Training. Er wolle aber hingehen, um zu zeigen, daß auch er diese Strecke hinter sich bringen könne, allen Versuchungen und eigenen Schwächen zum Trotz. Seit einem Monat habe er nun gänzlich aufs Rauchen verzichtet. Nicht etwa, damit er vielleicht einige Sekunden schneller werde und damit einen oder mehrere Ränge gewinne — sondern darum, weil er sich das Bahngeld nach Murten und von Freiburg nach Hause sauer ersparen müsse . . .

Wir haben hier bloß beizufügen, daß sich derartige Beispiele in großer Zahl anführen ließen . . .

*

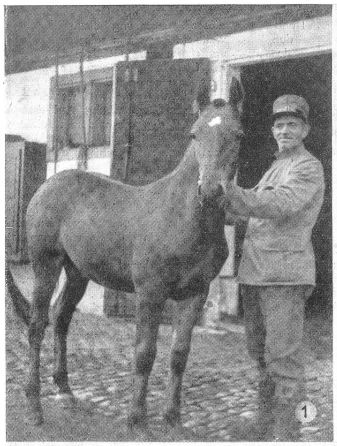
Es liegt uns ferne, aus den wackern Athleten, die nun immer wieder Murten-Freiburg laufen, Helden oder «Giganten der Landstraße» zu machen, weil wir wissen, daß diese Leute selbst am besten darüber orientiert sind, daß

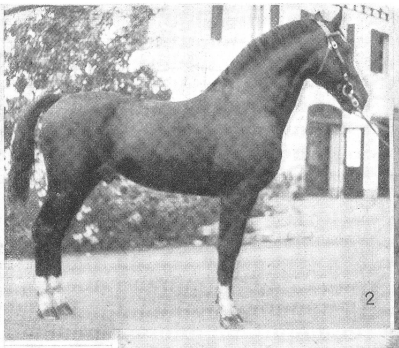
Eidg. Hengsten- und Fohlendepot, Avenches

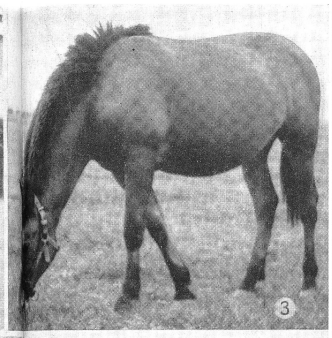
Zur Zeit sind in unserer Landespferdezucht etwa 300 Hengste auf Deckstationen tätig. Davon sind ⅔ in Händen von Privaten oder Genossenschaften und ⅓ ist Eigentum des Bundes und steht im eidgenössischen Hengsten- und Fohlendepot in Avenches. Während der Deckzeit sind gegen 100 Hengste des Depots (15 Halbblut und ca. 80 Freiberger) auf den einzelnen Stationen in allen Landesgegenden, wo Pferde gezüchtet werden, verteilt. U. a. steht ein Dutzend im Zuchtgebiet des Juras, vorab in den Freibergen. Sie werden nämlich auf Begehren den Pferdezuchtgenossenschaften, die aus wirtschaftlichen Gründen (Risiko usw.) nicht eigene Hengste halten wollen oder können, für die vom Frühjahr bis in den Sommer hinein dauernde Sprungperiode zur Verfügung gestellt. Dabei kommt das Depot für Fütterung und Pflege auf, wogegen es die Sprunggelder einnimmt. Soweit der Bestand es erlaubt, werden den Genossenschaften auch Hengste verkauft. Dem Depot in Avenches ist ein Landwirtschaftsbetrieb von 148 ha angegliedert, in welchem die Hengste vor und nach der Deckzeit angemessen zur Arbeit verwendet werden; auf den Stationen werden sie unter dem Reiter bewegt.

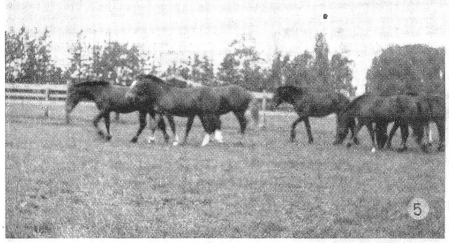
Der für die Ergänzung des Hengstbestandes nötige Nachwuchs wird im großen und ganzen in Avenches oder auf dem Weide- und Winterungsbetrieb Peu-Claude (Les Bois, Freiberge) selbst aufgezogen. In Avenches wird auch ein kleineres Gestüt mit 15—20 Stuten unterhalten. Die Mehrzahl der Hengstfohlen wird indessen jeweilen halbjährig an den eidg. Beständeprämiierungen im Herbst angekauft.

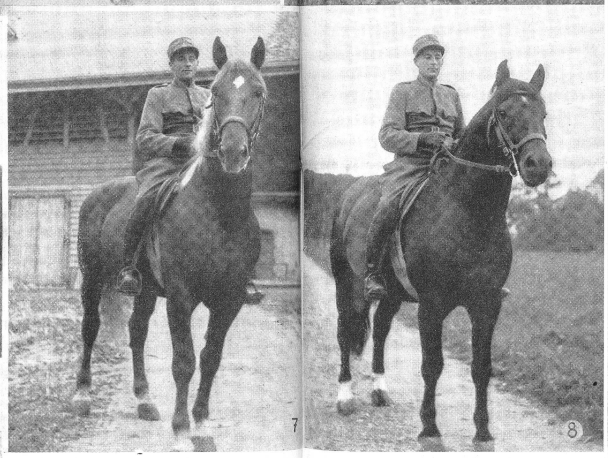
Das Hengsten- und Fohlendepot untersteht heute dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Abteilung für Landwirtschaft. Von 1890 bis 1900 gehörte es zum Militärdepartement und war der Pferderegieanstalt in Thun angegliedert.

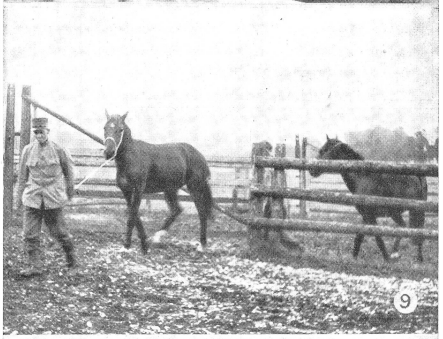


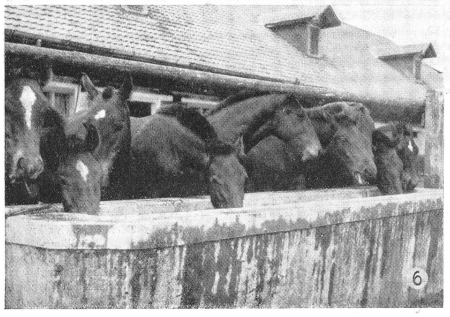












Das Eidg. Hengsten- und Fohlendepot in Aenches

1. 6 Monate altes Hengstfohlen. (VI F 13532.)
2. «Meilenstiefel», 6jähriger Holsteiner Hengst.
3. Junge Stute auf der Weide. (VI F 13536.)
4. ½jährige Hengstfohlen. (VI F 13537.)
5. Fohlen auf der Weide.

Phot. E. Geißbühler, Winterth

6. 1½jährige Hengstfohlen am Brunnen. (VI F 13538.)
7. «Cluny», 5jähriger Anglonormänner Halbbluthengst. (VI F 13526.)
8. 8jähr., verbesserter Freiberger Hengst. (VI F 13533.)
9. Von der Weide in den Stall. (VI F 13530.)
10. Vierergespann mit Freiberger Hengsten. (VI F 13535.)